

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

30. Jahrgang (1976)

Heft 3/4

INHALT

Otfried Kastner: Die Herkunft der Baiern und der Tassilokelch	123
Wilhelm Jerger: Der Brucknerschüler Hermann Pius Vergeiner (1859–1900). Ein Beitrag zur Musikgeschichte Oberösterreichs im 19. Jahrhundert	145
Otto Kampmüller: Oberösterreichische Wiegenlieder . .	173
Willibald Katzinger: Die Taufbücher der Pfarre Altenfelden aus den Jahren 1597 und 1626	191
Walter Aspernig: Zum Alter des Welser Ledererturmes . .	195
Konrad Eberhard (1857–1940), der Komponist eines Wolfgang-Liedes (Rudolf Zinnhobler)	198
Die „Bruderladen“ des Hausruck-Kohlenreviers (Alois Grausgruber)	199
Teufelssagen vom Pfenningberg (Alois Topitz)	200
Schrifttum	203

Die „Bruderladen“ des Hausruck-Kohlenreviers

Mit 1 Textabbildung

Solange in unseren Gebieten das System der patriarchalischen Familienwirtschaft vorherrschend war, brauchte man sich über die sozialrechtlichen Belange keine Sorgen zu machen. Alles war der Sorge der Großfamilie und des Patriarchen vorbehalten. Die Lage änderte sich völlig mit dem Aufkommen der Industrialisierung, als die Arbeiter einen eigenen Stand bildeten. Hier soll nur ganz nebenbei gestreift werden, daß es auch schon in der Urzeit Arbeiter gab; die ersten Arbeiter waren in den beiden Urproduktionen, der Landwirtschaft und dem Bergbau anzutreffen. Wenn wir in der Geschichte der Arbeiter nur soweit zurückgehen, wie uns schriftliche Unterlagen vorhanden sind, so sehen wir, daß der damalige Arbeiter kein freier Arbeiter in unserem heutigen Sinne war, sondern leib-eigen, zum Teil sogar Sklave. Natürlich war für diese Arbeiter der alten Zeit nur der Besitzer der Arbeitskräfte, auch sozialrechtlich, verantwortlich.

Bevor nun ein bescheidener Abstrich über die Bruderlade des Hausruckkohlenbergbaues gemacht und gewagt werden soll, sei noch ein Begriff geklärt: „Bruderlade“. Eine Lade ist ein Behältnis oder ein Kasten, so wird dies im Lexikon gedeutet. Also ein Behältnis, in das etwas getan werden kann, ein Gefäß in welches die Brüder (Arbeiterbrüder) monatlich, den Statuten folgend, Geld gaben, um im Notfall Arbeitskameraden helfen zu können. Das Ganze war auf genossenschaftlicher Basis aufgebaut und war der Anfang unserer heutigen sehr gut ausgebauten Sozialversicherung.

Im Jahre 1785 wurde im Gelände Kohlgrube der erste Stollen durch die k. k. Salinenverwaltung angeschlagen. Nun wissen wir aber auch, daß zu dieser Zeit schon das österreichische Bergrecht bestand, nach dem jeder Bergwerkbesitzer zur Unterstützung hilfsbedürftiger Bergarbeiter sowie ihrer Witwen und Waisen eine Bruderlade errichten sollte.

Im Hausruckviertel konnten wir drei Bruderladen ausfindig machen: Traunthaler vom 1. Juni 1851, die Wolfsegger vom 1. November 1847 und die Miesbachsche vom 1. Juni 1851. Die obgenannten drei Bruderladen wurden über vielfachen Wunsch und nach gründlicher Beratung zusammengelegt und die Statuten dazu, von

denen ein kurzer Auszug gegeben werden soll, mit Beschluß vom 29. September 1873 genehmigt.

§ 1: Die Bruderlade ist ein Verein. Jedes Mitglied hat die Eigenschaft eines stillen Gesellschafters. Er hat ein Recht auf die in der Bruder-

Dienstordnung

für das

Aufsichts- und Arbeiter-Personale
der

im vormaligen Hausruckrevier und Innoiertel
in Oberösterreich
befindlichen

Braunkohlen-Bergbaue und
Eisenbahnen

der

Wolfsegg-Traunthaler-Gesellschaft



Druck von Johann Kersch in Wien.

Inhalt: Die Dienstordnung der Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenrevier- und Eisenbahn-Gesellschaft.

lade enthaltenen Vorteile. Haftet dem Verein nur für die statutenmäßigen Beiträge und kann für die Verpflichtungen des Vereins von niemanden verantwortlich gemacht werden.

In den weiteren 59 Paragraphen wird genauest und im damaligen Kanzleideutsch ausgeführt, wer zur Leistung an die Bruderlade verpflichtet wird und wer Leistungen in Anspruch nehmen kann, wie hoch die Bezüge sind und wie sich die Bezüge nach Dienstjahren einstufen sowie die Höhe der Witwen- und Waisenrenten. Etliche Abschnitte befassen sich mit der Matrikelführung der Bruderlade. Der § 17 sagt aus, alle Geldstrafen, die von der k. k. Bergbehörde, der

Bergdirektion oder der Bergverwaltung verhängt werden, haben in die Bruderlade zu fließen.

In weiteren Abhandlungen folgt die Führung der Rechnungsbücher, der Hergang der Krankmeldung und Gesundheitsmeldung sowie die Auszahlung des anfallenden Krankengeldes. Die vom Bergarzt bestätigten Krankenzettel dienen als Auszahlungsbasis für das anfallende Krankengeld.

Nun wird ausgeführt, wie sich die Verwaltung der Bruderlade zusammensetzte: aus dem dienstältesten Werksleiter der Bergdirektion in Wolfsegg oder Thomasroith als Vorstand, aus einem Vorstandsstellvertreter in Person des jeweils dienstältesten Werksbeamten, aus dem Bruderladenrechnungsführer, aus fünf Bruderladenvätern und zwölf Ausschüssen. Weiters wird genau angeführt, wieviele Stellvertreter nötig sind, welches Alter die Funktionäre bereits erreicht haben müssen, um zur Funktion zugelassen zu werden. Etliche Paragraphen sprechen über die Vermögenslage der Institutionen und über die Verwaltung des Geldes. Zum Schluß der Statuten wird ausgeführt, daß in Fällen, wo über diese Statuten zwischen Bruderlade und Bruderladenverwaltung, den Ausschüssen und der Werks-Inhabung eine Differenz entstehen sollte, die k. k. Bergbehörde um ein Schiedsgerichtsurteil gebeten werden möge. Das erste Amtsgebäude der

Bruderlade im Bereiche der jetzigen Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-AG. war in Niederottwang Nr. 10, dem heutigen Wohnhaus der Zimmerei- und Sägewerksbesitzerin Frau Zita Weidinger. Um 1902 wurde das neue Amtshaus in Niederottwang 62, heutiger Besitzer Herr Dr. Rupert Hittmayer, bezogen. 1935 wurden alle österreichischen Bruderladen aufgelöst und in die gesamtösterreichische Bergarbeiterversicherungsanstalt mit dem Sitz in Graz zusammengefaßt. Die vorhandenen Geldmittel wurden restlos der neuen Anstalt in Graz zur Verfügung gestellt. Die Satzungen der Bergarbeiterversicherung in Graz sind analog jener der Bruderlade, nur exakter, ausführlicher und der Zeit angepaßt. Die Rechnungsführer der alten Bruderlade in Ottwang waren die Herren Franz Rieger, Adolf Wiegele, Anton Rysi und August Irk.

Die letzten Bruderladenärzte waren die Herren Dr. Hubert Petershofer (Wolfsegg), Dr. Roman Lutz (Haag), Dr. Franz Hitzemberger (Thomasroith), Dr. Rothhäusl (Eberschwang), und Doktor Stöger (Pramet).

Die Ausführungen verdanke ich teilweise der letzten Sekretärin der Bruderlade in Ottwang, Frau Olga Rysi, teilweise den Statuten und der Dienstordnung der Bruderlade in Ottwang.

Alois Grausgruber

Teufelssagen vom Pfenningberg¹

Die meisten Teufelssagen erzählen vom Erscheinen des Teufels dann, wenn viel geflucht wird. Uns Heutigen sind ja auch noch alltägliche Redensarten geläufig, etwa im Unwillen: „Dös soll der Teufel holn!“ oder „So a Teufelszeug!“ oder „Teufelsgrast“. Im Unwillen auch „Teixl noch amal!“ und manches andere. Am meisten geflucht haben immer die Fuhrleute, dann auch die Schiffeleute bei den Gegenzügen. Dies war stets der Fall, wenn ein Straßenstück besonders steil war und daher nur mit großer Anstrengung der Pferde überwunden werden konnte. Ähnlich war dies bei den Schiffszügen an den schwierigen Uferstellen. Um die Pferde zur größten Kraft-

anwendung anzutreiben, mußte der Fuhrmann selber eine höchste Leistungsbereitschaft durch Schreien vortäuschen, damit auch die Drohung verstärken, die schmerzende Peitsche anzuwen-

¹ Diese Teufelssagen habe ich in den Jahren um 1930 vom „Pfenningbergbauern“ erfahren, den ich bei Wanderungen auf den Pfenningberg von der Pleschinger Seite öfters aufgesucht habe. Im wesentlichen habe ich sie schon im „Linzer Volksblatt“ 1933/Nr. 36 zusammen mit Hexensagen veröffentlicht. Sie sind in der Bibliographie der Stadt Linz erwähnt und wurden in volkskundlichen Arbeiten zitiert. Eine nochmalige Veröffentlichung unter zeitgemäßer Ergänzung erscheint daher berechtigt.